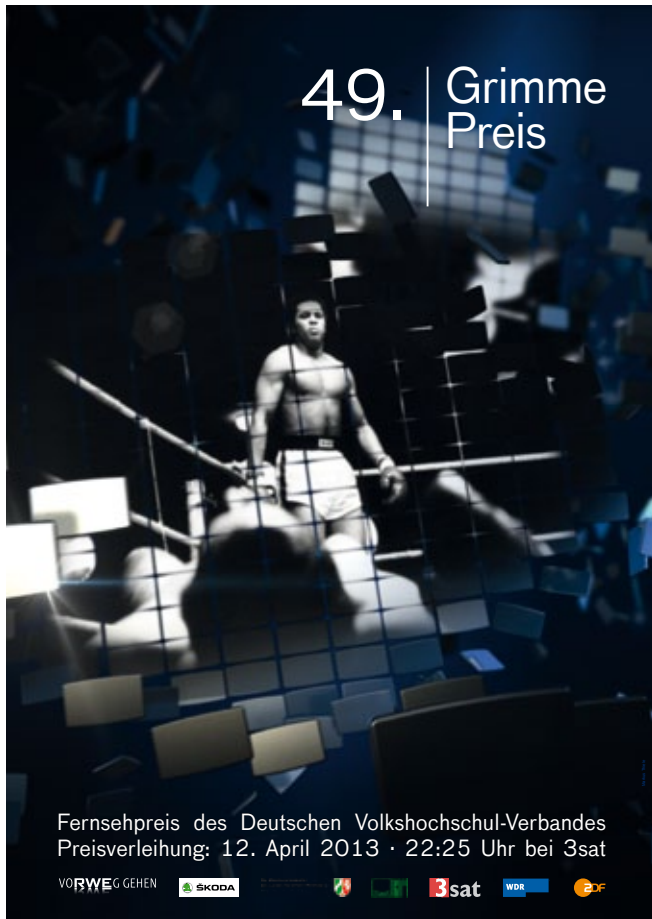


Das Plakat zum Grimme-Preis 2013

# Identitäten – offen, geschlossen, offen

von Uwe Kammann



*Alle Magie des Mediums verströmt dieses Plakat, immer wieder neu wahrzunehmen durch uns, die Betrachter. Ein offenes, ein intensives Bilderrätsel.*



Foto: Thiele

Markus Thiele

Das Plakat wurde im Team von Markus Thiele gestaltet. 1969 in Rendsburg geboren, produziert er Dokumentationen und Reportagen für deutsche und internationale TV-Sender. Seine Firma KARALIS mediaproductions mit Sitz auf Sardinien ist auch für das On-Air-Design der Grimme-Preisverleihung verantwortlich. Dazu erstellt KARALIS die Spielfilme und die visuellen Elemente des Bühnendesigns für die Veranstaltung.

Ein Boxer. Nicht unbedingt das Sportideal aller. Der große Meinungskampf darüber, ob Boxen ins Erste oder Zweite gehört oder ob die Öffentlich-Rechtlichen sich nicht damit ins sportethische Abseits stellen, hat die Befürworter ziemlich mürbe gemacht.

Klar, es gibt die Legenden, die auch für die Ästheten unter uns (sagt jetzt irgendjemand nein?) mehr sind als nur die schlagenden Muskelberge. Muhammed Ali, Henry Maske als Prototypen. Tänzeln der Eine, elegant im Äußeren der Andere – Gentleman Boxer gilt dann als angemessenes Attribut. Politisch Korrektes kann nie falsch sein, um in den Applaus-Himmel zu kommen. Rumble in the Jungle – Faustkampf als Freiheitsfanal, Linksausleger als Symbol der Selbstbestimmung, unabhängig von der Hautfarbe. Oder, besser noch, als Grundierung der Selbstbehauptung: Seht her, wer wir sind – weil wir so sein wollen, wie wir sind.

Beim Boxer Charly Graf, Protagonist von Eric Fiedlers preisgekrönter Dokumentation „Ein deutscher Boxer“, ist das anders. Er, das „Negerkind“ einer Deutschen und eines amerikanischen GI, hat nämlich nur eine große Sehnsucht: Er will weiß sein. Der „Cassius Clay vom Waldhof“, einst deutscher Schwergewichtsmeister, war ein Einzelgänger, der die Boxszene aufmischte. Gleichsam im Alleingang.

Aber auch im ständigen Kampf mit sich selbst – auf der Suche nach einer Identität, die nicht einfach aus dem Körper abzuleiten war. Sehnsucht, immer wieder in neuen Spiegelungen, mit einer anderen Hautfarbe so einfach deutsch zu sein wie die anderen. In einer Nachkriegszeit, wo das keineswegs selbstverständlich war, wo höchstens Exotismus als größter gemeinsamer Nenner geteilt wurde.

Das Plakat nimmt die große Geste auf, die Pose des Siegers. Aber der Sieger ist hier nicht überlebensgroß, sondern eine Figur eher im Hintergrund, leicht unscharf, nur ungefähr auch individuell wahrzunehmen. Die Person im Ring hat viel von einer Vorstellung, von einer Projektion, vom exemplarischen Traum – und von allen Alpträumen, die damit verbunden sein können.

Eine Existenz auch im Medienspiegel, aufgesplittet und scharfrandig zugleich, in potentieller Bewegung, als offener Kranz der Beobachtung, so schonungslos wie scheinbar unbeteiligt. Sport und Medien, die Sußer-Symbiose. Aber auch Mensch und Medien – Identitätsbeschaffer und -beschleuniger, und gleichwohl auch eine Beziehung zwischen Menschenbild und Medienmaschine.

Markus Thiele, wie in den vergangenen Jahren Gestalter des Grimme-Preis-Plakates, hat all diese Komplexität, die ja auch mit Rätselhaftigkeit und Offenheit verbunden ist, verdichtet. Dunkel gehört dazu, ja, das nur stellenweise aufgehellt wird durch die Medienzutaten. Charly Graf, der Boxer, den man nicht einfach als Charly Graf erkennt, zieht hier den Betrachter an – aber zur Begegnung wird es kaum kommen. Alles ist angewiesen aufs Vermitteln, auf die Bilder der Bilder der Bilder, zu befragen vielleicht durch eine Stimme, die man nicht hört.

Alle Magie des Mediums verströmt dieses Plakat, immer wieder neu wahrzunehmen durch uns, die Betrachter. Ein offenes, ein intensives Bilderrätsel. Auch das gehört zum Fernsehen. Oder sagen wir besser: gerade das. ■